

Warum ? oder ein Gleichnis

Juni 1992

Wie auf Befehl begannen die Alarmsirenen zu heulen. Er war es gewohnt, doch diesmal schien mehr passiert zu sein. Langsam erhob er sich von den vergilbten Stoffüberzügen seines Sessels, stellte den Alarmmelder auf "passiv" und machte sich auf den Weg. Die Sirenen waren verstummt, es herrschte Totenstille. Er schritt den Korridor hinaus, vorbei an den zerstörten, längst nicht mehr funktionstüchtigen Apparaten in Richtung Mittelpunkt der Station. Dort war der Alarm ausgelöst worden. Normalerweise hätte er keine fünf Minuten dorthin gebraucht, doch das automatische Transportsystem war schon seit Urzeiten außer Betrieb. Er konnte sich fast gar nicht mehr daran erinnern, es je benutzt zu haben.

Der Geruch von verschmorter Isolierung hing in der Luft. Zerrissene Kabelstränge liefen von der Decke herab, manchmal bröckelte ein Teil des schwarzen, verkrusteten Plastiks der früheren Schutzhülle zu Boden, sodaß sich mit der Zeit kleine Häufchen gebildet hatten. Niemand war je auf die Idee gekommen, diese Häufchen wegzukehren. Es gab viel Wichtigeres zu tun. Er hatte einmal gefragt, wann hier aufgeräumt werde. Nach Ankunft der Schutztruppen, hatte man ihm gesagt. Die Schutztruppen waren nie angekommen. Er überlegte, wie lange man wohl noch auf sie warten würde.

Plötzlich glaubte er, sich beeilen zu müssen. Er blickte auf seine Uhr - nein, er lag noch voll im Zeitplan.

Der Gang machte einen Knick um 20 Grad, und die ohnehin schlechte Beleuchtung wurde noch trüber. Es knirschte, als er auf einen Glassplitter trat, der mitten im Gang lag. Kurz betrachtete er den Apparat, zu dem der Splitter einmal gehört haben mußte. Er kannte seine Funktion nicht. Er überlegte, wann die Kontrollleuchte des Geräts wohl zum letzten Mal aufgeflackert hatte. Es mußte unendlich lange her sein. Dabei hatte alles so

harmlos angefangen. Man hatte eine Rüge vom obersten Quartier erhalten, weil man zu langsam gearbeitet hatte. Sofort strukturierte man die Station um, ein neues Ziel wurde gesetzt, und man entwickelte sich schneller, als es geplant gewesen war. Der Feind hatte sich schon damals eingeschlichen, wie eine Säure hatte er das Vorhaben sabotiert, langsam und leise fließend, Schmerzen bereitend und unaufhaltsam. Man hatte ihn viel zu spät bemerkt. Selbst die beste Verteidigung nützte nichts, wenn man sie zu spät einsetzte. So hatte sich der eine Bereich über alle Maße hinaus entwickelt, der andere war jedoch stehen geblieben. Man hatte das Stagnieren des einen Bereichs immer vertuscht und verdrängt, stattdessen mit den Erfolgen des anderen geprahlt. Man hatte zu spät erkannt, das beide notwendig waren. So hatte der Feind sich ausbreiten können. Anstatt ihn zu vertreiben, hatte man ihm geholfen. Es waren Dinge möglich geworden, die sich sonst nur in den schlimmsten Alpträumen abspielen konnten. Erst gestern hatte er Ähnliches erlebt. Es war ein voller Erfolg für den Feind gewesen. Die Station war am Ende. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis der Feind sie vollends übernehmen würde. Ob er sie dann zerstören würde, wußte man nicht. Doch man würde ihm nichts Brauchbares zurücklassen. Ihm war auch schon das Gerücht zu Ohren gekommen, daß man die Station mitsamt dem Feind sprengen wollte, den dies wäre die letzte Möglichkeit, den Feind zu vernichten. -

Der Gang machte wieder einen Knick, und schon nach ein paar Metern stießen ihm giftig gelbe Rauchschwaden entgegen. Er preßte sich die Hand gegen Mund und Nase und bemühte sich, schneller zu laufen. Vor seinen Augen begannen rote Kreise zu tanzen. Er stolperte - fiel hin, konnte sich jedoch wieder aufraffen und lief weiter. Gleich, gleich mußte er da sein. Verzweifelt suchte er nach dem Schleusenknopf, fand ihn zu seiner Verwunderung sofort und warf sich mit letzter Kraft in die Schleuse, die sich gerade öffnete. Dann verlor er das Bewußtsein.

"Tatsächlich, ich lebe noch !", das war sein erster Gedanke, als er langsam erwachte. Sein Schädel dröhnte, als er sich aufrichtete. Er lag auf einem notdürftig hergerichteten Bett in einer kleinen Halle, die er als ehemalige Generatorhalle erkannte. Jetzt lagen hier einige hundert Verwundete, nur mit dem Nötigsten versorgt. Eine ruhige Stimme unterbrach seine Gedanken: "Legen Sie sich wieder hin." Er drehte sich um und sah den Mann im weißen Mantel fragend an. "Sie wollten die Zentrale vernichten. Wir konnten sie zurückschlagen." Doch er erkannte am Ausdruck seiner Augen, daß dies kein endgültiges Ergebnis sein konnte. Es war nur eine Frage der Zeit, bis der Feind zum letzten, vernichtenden Schlag ausholen würde.